

Dr. Nora Nordmeyer

Dr. Nora Nordmeyer gestorben

Dr. med. Nora Nordmeyer ist im Alter von 86 Jahren im Plettenbergstift verstorben. Ihr Name steht für die Verselbständigung des Bakteriologisch-serologischen Institutes der Krankenanstalten Gilead, denn sie war dessen erste Leiterin. 1954 erhielt die Bakteriologie, deren Aufgaben bislang von den Pathologen mit wahrgenommen wurden, wegen der zunehmenden Bedeutung ein eigenes Institut. Sie baute es regelrecht aus dem Nichts auf und erwarb sich sehr bald innerhalb der Kliniken große Anerkennung. Sie war zwar als Oberärztin nach Bethel geholt worden, doch die Chefarzte nahmen sie sofort gleichberechtigt in ihre Runde auf, und der frühere leitende Chefarzt Prof. Dr. Walter Hochheimer erinnert sich: „Wir haben sie als Kollegin sehr geschätzt, vor allem wegen ihrer klaren und guten Stellungnahmen.“ Es habe sich sehr bald gezeigt, daß sie eine Fülle von zentral wichtigen Aufgaben wahrnahm.

Dabei hatte es die Ärztin nicht leicht. Als Tochter eines Bielefelder Unternehmers geboren, erkrankte sie als Kind an Kinderlähmung und konnte sich nur mit Gehhilfen fortbewegen. Das hinderte sie jedoch nicht daran, nachdem sie am Auguste-Viktoria-Gymnasium in Bielefeld ihr Abitur gemacht hatte, Medizin zu studieren. Ihre Studienorte waren unter anderem Bonn und Freiburg, wo sie bereits im Alter von 25 Jahren das Staatsexamen ablegte und anschließend promovierte.

Durch ihre körperliche Behinderung, die sie auch in den Rollstuhl zwang, war ihre Fachdisziplin vorgezeichnet. Sie konnte weniger am Krankenbett wirken, sondern im Labor. Ihre pathologischen und serologischen Ausbildungsstationen waren dann das Pathologisch-anato-



mische Institut in Freiburg und das Pathologische Institut in Wien. Im Herbst 1932 ging sie an das Institut für Gewebezüchtung der weltberühmten Charité in Berlin, 1934 wechselte sie zum Robert-Koch-Institut in Berlin. Von dort aus erhielt sie eine Oberassistentenstelle am Medizinaluntersuchungsamt in Gumbinnen (Ostpreußen) und wurde 1937 Oberärztin am Medizinaluntersuchungsamt in Hannover, wo sie dann 17 Jahre später der Ruf aus ihrer Heimatstadt erreichte. Bis zu ihrem Tode nahm sie noch regen Anteil, vor allem am kulturellen Geschehen in Bielefeld, und auch ihre dynamische Energie war bis zuletzt ungebrochen.

M. H.

Aus: Mitarbeitendenzeitschrift DER RING, Sept.1989